

Andacht: Die Freundlichkeit Gottes

„Vor Dir wird man sich freuen, wie man sich freut in der Ernte.“ Jes 9,2

„Ihr habt geschmeckt, dass der Herr freundlich ist.“ 1Petr 2,3

Liebe Schwestern und Brüder,

diese beiden Bibelworten standen in der Herrnhuter Losung für Donnerstag, den 08. Mai 2014.

Die „**Freundlichkeit Gottes**“ – ein Gott, der freundlich ist, voller Güte, uns zugewandt in ungeteilter und ganz aufrichtiger Liebe. So ein Gott, dem man völlig und vorbehaltlos vertrauen, in dessen Arme man sich ohne Bedenken werfen kann! Was für ein schöner Gedanke! ... Vielleicht aber auch ein beinahe zu banaler und selbstverständlicher Gedanke? Oder vielmehr: Eine Realität, die noch viel zu wenig in unseren Herzen angekommen ist!? Denn: Wenn ich das wirklich glaubte – könnte ich mich dann überhaupt noch um irgendetwas sorgen, wegen irgendetwas Angst haben, mich wegen irgendetwas ärgern oder in Unruhe geraten? Wenn Gott, der allmächtige Gott, **zu mir** wirklich freundlich und voller Güte ist? ... Der Reformator Martin Luther mahnt uns darum auch in Bezug auf diese Worte: *„Du darfst diese Worte ‚freundlich‘ und ‚seine Güte‘ nicht so kalt und roh lesen und drüberweg gehen, sondern musst bedenken, dass es lebendige, gewaltige und reiche Worte sind, die alles und alles umfassen und einprägen: nämlich, dass Gott freundlich ist, nicht wie ein Mensch, sondern wie einer, der von Grund seines Herzens geneigt und bereit ist, immer zu helfen und wohlzutun.“* – Wer mit wachem Blick und aufmerksamem Herzen in die Schöpfung und in seinen Alltag schaut, kann im Grunde genau das schon erkennen.

Wieder Luther: *„Solche freundliche und gnädige Gunst beweist er über alle Maßen reichlich und gewaltig mit seiner täglichen und ewigen Güte; [...], das heißt, ohne Unterlass tut er uns immer und immer das Beste. Er schafft uns Leib und Seele, behütet uns Tag und Nacht, erhält uns ohne Unterlass am Leben, lässt uns Sonne und Mond scheinen und den Himmel, Feuer, Luft und Wasser uns dienen, aus der Erde Wein, Korn, Futter, Speise, Kleider, Holz und alles, was wir brauchen, wachsen, gibt Gold und Silber, Haus und Hof, Weib und Kind, Vieh, Vogel, Fisch – in Summa: wer kann es alles aufzählen? Und das alles in Fülle und überschwenglich, alle Jahre, alle Tage, alle Stunden, alle Augenblicke.“*

Niemand von uns kann in seinem Leben Gott für das alles je genug dankbar sein! Und dennoch achtet unser Herz doch so selten darauf. Woran liegt das eigentlich? Oft merken wir, *was wir alles haben doch erst, wenn es uns fehlt: Zum Beispiel in Krankheit.*

Und wie ungerechtfertigt ist dann meistens unsere Reaktion!?! Wenn uns ein Kleines fehlt, hört dann doch schnell der Dank für alles andere, was wir immer noch haben, auf. Dabei will uns Gott vielleicht durch einen kleinen Mangel darauf hinweisen, wieviel Gutes wir doch bisher hatten und immer noch haben!

Hieran können wir sehen, wieviel Glaube wirklich in unseren Herzen ist – oder wieviel Unglaube und Undankbarkeit! Und wir können Gott dann – wenn wir unseren Mangel erkennen – um Glauben bitten und wieder anfangen, dankbar zu sein. *„Herr schenke mir den Glauben, der in allen Dingen Deine große Freundlichkeit erkennt und Dir dankt!“*

Nun muss ich freilich zugeben, dass Menschen in ihrem Leben auch in solche Situationen kommen können, wo diese Worte allein nicht weiterhelfen. Wo das Leid, die Schwere der Erfahrung, die wir machen müssen, die Verborgenheit und Unverständlichkeit Gottes so groß wird, dass unser Glaube das nicht mehr auszuhalten scheint. Zwar: Auch hierin dürfen wir Gott um Glauben bitten. Aber es reicht dann wohl nicht, einfach nur auf die Schöpfung und unsere alltäglichen Erfahrungen der Güte Gottes zu verweisen. Es gibt Erfahrungen, die uns hier verstummen lassen – in denen wir vielleicht sogar nur noch gemeinsam oder einsam zu Gott schreien können – wohl oft auch, ohne Ihn zu verstehen.

Darum: Der Glaube an **die ewige Freundlichkeit Gottes** kann im Leben und Sterben bei uns nur bestehen, wenn er sich nicht nur an die Schöpfung und die alltäglichen Wunder Gottes hält, sondern zuerst und vor allem an das größte Wunder, dass die Güte Gottes vollbracht hat. Ein Wunder, von dem die Schöpfung (der Frühling) uns höchstens ein Abbild sein kann. (Nämlich) Das Wunder, dass Gott **unseren Herrn Jesus Christus** aus den Toten heraus auferweckt hat! Für dieses allergrößte Wunder aller Wunder können wir Gott nie genug danken. Aber wir dürfen immer wieder im Glauben damit anfangen. Denn in dem Auferstandenen Christus hat uns Gott den Zugang zu seiner ewigen Güte und Freundlichkeit mit großer Gewissheit geschenkt. Für immer und unwiderruflich! – weder durch Tod, Leid, Krankheit, Sünde oder sonst irgendetwas zerstörbar! Hier gilt das Wort: *„Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist. Wohl dem, der auf Ihn vertraut!“* Amen.